

Blutige Auflehnung eines Jungen

Normalität gegen Wahnsinn: Jakobus-Theater zeigt Peter Shaffers Stück „Equus“

Eigentlich ist Martin Dysart zu ausgebrannt und überarbeitet, um noch einen Patienten aufzunehmen. „Was hat dieser Alan Strang denn so Schlimmes angestellt?“ fragt der Psychiater Hesther Salomon, die Richterin, die den Jungen angeschleppt hat. Die Antwort: „Er hat mit einem Eisendorn fünf Pferden die Augen ausgestochen.“

Mit dem Stück „Equus“ beteiligt sich auch das Jakobus-Theater auf seine Weise an der aktuellen Diskussion über Gewalt bei Jugendlichen. Alan Strang hat etwas Furchtbares getan und gilt damit für die Gesellschaft nicht mehr als „normal“. Richterin Salomon hofft auf die Fähigkeiten Martin Dysarts, den Jungen wieder zu „reparieren“. Je mehr der Psychiater jedoch aus Alans Seele, den Vorkommnissen am Tag der Tat und der Kindheit Alans mit einem lieblosen Vater und einer religiös fanatischen Mutter aufdeckt, desto verschwommener werden die Grenzen zwischen Normalität und Wahnsinn – auch für den Psychiater selbst. Alan hat sich eine eigene Religion aufgebaut, eine auf göttlichen Pferden basierende Mystik, die er voller Leidenschaft auslebt. Das Leben des Psychiaters erscheint dagegen grau.

Das Stück „Equus“, 1973 von dem englischen Bühnenautor und Oscar-Preisträger Peter Shaffer („Amadeus“) geschrieben, sorgte im vergangenen Jahr für Medienrummel – Grund war der Nacktauftritt von Harry-Potter-Darsteller Daniel Radcliffe in der Rolle des Alan Strang. Carsten Thein, der im Jakobus-Theater die Rolle des Alan spielt, zieht sich



WAS TRIEB ALAN ZUR BLUTTAT? Szene aus „Equus“ mit Hannah Schwall, Bernd Hefer und Carsten Thein. Foto: pr

körperlich nicht ganz aus, seelisch tut er das umso mehr. Thein spielt die Rolle des Alan mit einem unfehlbaren Gespür für die richtigen Momente – so, wie auch alle anderen Schauspieler des achtköpfigen Ensembles unter der Regie von Thorsten Kreilos ihre Rollen mit überzeugender Inbrunst darbieten. Und das trotz heikler Bedingungen: Zum einen droht

durchaus die Gefahr, ins Lächerliche zu kippen (als Pferde verkleidete Menschen!), was aber nie geschieht. Zum anderen sitzt jeder Schauspieler fast das gesamte Stück über auf der Bühne, einem großen weißen Kreuz, welches das Krankenhaus darstellt. Auf vier winzig kleinen Bühnen in den Ecken des Kreuzes befinden sich die Nebenschauplätze, auf denen die Schauspieler mit bewundernswerter Konzentration pantomimisch weiterspielen, auch wenn der Fokus nicht auf ihnen liegt.

Den hat meistens der herausragende

Bernd Hefer als Erzähler und Hauptfigur Dysart auf sich in diesem verstörenden Stück, das mit den Mitteln eines Kleintheaters kaum besser hätte gezeigt werden können.

Martha Giemza

Nächste Vorstellungen

21., 22., 23., 24. und 28. April, jeweils 20 Uhr.